

Kolumne Herausgeberrat, Klettgauer Bote vom 14.11.2020

Martina Munz, Nationalrätin

Applaus reicht nicht

Sie arbeiten wieder am Limit: Die Pflegenden sind in der Corona-Krise doppelt gefordert. Während der ersten Welle klatschte die Bevölkerung von den Balkonen und dankte so dem Gesundheitspersonal. Das freute diese und gab ihnen etwas Anerkennung. Doch genügt das? Bei weitem nicht. In der Schweiz herrscht ein eigentlicher Pflegenotstand. Unser Spital in Schaffhausen würde ohne ausländisches Personal nicht mehr funktionieren. Viele junge Leute interessieren sich zwar für den Pflegeberuf, doch die Verweilzeit im Beruf ist kurz. Nach wenigen Jahren kehren viele dem Beruf den Rücken. Und das nicht, weil die Arbeit nicht interessant wäre, sondern, weil die Arbeitsbedingungen schlichtweg an die Substanz gehen. Kaum eine Pflegefachperson arbeitet mehr als 80 Prozent, denn ein Vollpensum erodiert die Kräfte. Durch Corona kommt es nun in den Pflegestationen zu zusätzlichen Ausfällen wegen Ansteckungen und Quarantäne. Das führt zu zahlreichen Überstunden und täglich ändernden Dienstplänen. Die Zeit am Bett von Patientinnen und Patienten ist zu kurz und das zermürbt das Personal, wie in einem Bericht kürzlich im Klettgauer Bote eindrücklich nachzeichnete. Zu oft steht die Wirtschaftlichkeit im Vordergrund, zu selten die Menschen.

Abhilfe könnte die Pflegeinitiative «Für eine starke Pflege» leisten, die schon vor zwei Jahren eingereicht wurde. Die Forderungen des Pflegepersonals sind klar: eine massive Ausbildungsoffensive, mehr Zeit für die Pflege und besser Arbeitsbedingungen. Auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie muss verbessert werden, wenn junge Leute im Beruf bleiben sollen. Die Pflegenden erbringen 80 Prozent der Gesundheitsleistungen und müssen trotzdem um jeden Lohnfranken kämpfen. Das darf nicht sein. Der Bundesrat hatte bisher leider dafür kein Gehör. Aber erfreulicherweise hat der Nationalrat den Handlungsbedarf erkannt und einen Gegenvorschlag ausgearbeitet, der die wichtigsten Forderungen erfüllt. Jetzt ist der Ständerat am Zug.

Gute Arbeitsbedingungen kommen allen zugute. Beim Arbeiten unter Druck ist die Gefahr gross, dass Komplikationen nicht frühzeitig erkannt werden. Eine Pflegestudie, die diesen Herbst veröffentlicht wurde, zeigt das Paradox: Investitionen in die Pflege senken die Gesundheitskosten. Von einer guten Pflege profitieren also alle. Applaus, ja das haben sie verdient. Doch jetzt müssen Taten folgen!